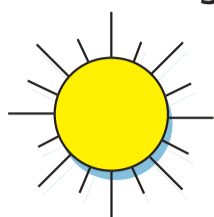


WETTER HEUTE

Es bleibt sonnig und warm



Alles Weitere zum Tageswetter lesen Sie auf Seite

32

LESERSERVICE

Heute für Sie da

LESERBRIEFE



Daniela Bühler
forum@luzernerzeitung.ch
041 429 52 36
10 bis 12 Uhr

RATGEBER



Hugo E. Berchtold
ratgeber@luzernerzeitung.ch
0900 55 40 55 (Fr. 2.-/Min.)
Jeweils am Mittwoch
9.30 bis 12 Uhr

AGENDA



Ilona Geselle
Für Einträge:
www.luzernerzeitung.ch/
agenda

agenda@luzernerzeitung.ch
041 429 51 62, 9 bis 12 Uhr

KRITIK UND ANREGUNGEN

- **Neue LZ:** redaktion@luzernerzeitung.ch
041 429 51 51
- **Neue NZ:** redaktion@nidwaldnerzeitung.ch
041 618 62 70
- **Neue OZ:** redaktion@obwaldnerzeitung.ch
041 662 90 70
- **Neue SZ:** redaktion@schwyzerzeitung.ch
041 818 80 18
- **Neue UZ:** redaktion@urnerzeitung.ch
041 874 21 60
- **Neue ZZ:** redaktion@zugerzeitung.ch
041 725 44 55

OMBUDSMANN

Andreas Zraggen
andreas.zraggen@luzernerzeitung.ch
www.luzernerzeitung.ch/ombudsmann

ABO-SERVICE

www.luzernerzeitung.ch/abo
041 429 53 53
Montag bis Freitag 7.30 bis 12 Uhr
13 bis 17 Uhr
Samstag/Sonntag 8 bis 11.30 Uhr

TAGES-TIPPS

Anna Karenina

ZUG Walter Sigi Arnold und Silvia Planzer lesen gemeinsam aus dem berühmten Werk «Anna Karenina» von Leo Tolstoi. Ab 19.30 Uhr tragen sie im Theater im Burgbachkeller die Geschichte über drei adlige Familien in Russland des 19. Jahrhunderts vor. Die Liebschaft von Anna Karenina führt dabei zum Bruch ihrer Ehe und zu ihrem Selbstmord. Bis am 15. Mai wird täglich gelesen.

Europa-Forum

LUZERN Das diesjährige Europa-Forum steht unter dem Titel «Wirtschaft – Demografie – Altersvorsorge». Von 13 bis 18 Uhr dauert das Symposium, von 18.50 bis 21 Uhr findet die öffentliche Veranstaltung im KKL statt. Im öffentlichen Teil spricht unter anderem Bundesrat Johann N. Schneider-Ammann zum Thema «Arbeitsmarkt, demografische Entwicklung und die Bedeutung für die Gesellschaft». Danach gibts eine Podiumsdiskussion zu «Wohin steuert die Altersvorsorge, wer muss wie Einfluss nehmen können?» mit Christine Egerszegi-Obrist, Jacqueline Fehr, Konrad Graber, Alex Kuprecht und Katharina Prelicz-Huber.

«Matthias Hüppi lud mich gar zum Essen ein»

Seine Parodien sind spätestens seit dem Auftritten bei Giacobbo/Müller bekannt. David Bröckelmann (39) imitiert Leute aus Sport und Politik oft in abstrakter Weise. Einer lud ihn trotzdem zum Essen ein.

David Bröckelmann, wenn Sie Leute wie Hakan Yakin, Christian Gross oder etwa Pascal Couchepin parodieren, werden Sie bisweilen leicht zynisch. Vertragen die Prominenten dies gut?

David Bröckelmann*: Von den meisten habe ich nie ein Feedback erhalten, ich weiss es nicht.

Kurt Aeschbacher hat Sie in seine Sendung eingeladen. Er schien Ihnen nicht böse gewesen zu sein?

Bröckelmann: Er hat es gut ertragen. Aber er meinte, dass es brutal sei, sich so zu sehen.

Ist es das?

Bröckelmann: Ich denke schon. Das habe ich an der Schauspielerschule erlebt. Damals hat die Lehrerin uns schonungslos nachgeäfft, wenn wir uns auf der Bühne ungeschickt verhalten haben.

Dann haben Sie das Parodieren auf der Schauspielschule quasi im Vorbeigehen gelernt?

Bröckelmann: Nun, es ist mir eigentlich immer gelungen, Menschen zu imitieren. In der Schule habe ich die Lehrer nachgemacht, der Klassiker.

Lassen Sie mich raten: Sie wurden erwischt und mussten nachsitzen?

Bröckelmann: Eben nicht, ich war ein cleverer Imitator.

Wahrscheinlich gibts keine Party, bei der Sie nicht gebeten werden, einen zum Besten zu geben?

Bröckelmann: Es wird oft gefragt, ob ich nicht etwas vortragen könnte.

Dann ist Ihr Können auch ein Fluch?

Bröckelmann: Das habe ich zuerst so empfunden. Jetzt finde ich es praktisch, ich habe immer ein Geschenk dabei.

Welche Ihrer Figuren mögen Sie am liebsten?

Bröckelmann: Eindeutig Matthias Hüppi. Er ist übrigens neben Aeschbacher der Einzige, den ich persönlich getroffen habe.

Wie kams dazu?

Bröckelmann: Er lud mich zum Essen ein, um mich kennen zu lernen. Es freut mich, wie er die Parodie auf seine Person aufnimmt. Diese Grösse wünschte ich mir von anderen auch.

Zumindest hat sich von den anderen niemand beklagt?

Bröckelmann: Nein, das nicht.

Hätten sie Grund dazu?

Bröckelmann: Ich denke nicht. Natürlich werden die Leute auf wenige Floskeln oder Bewegungen, die typisch für sie sind, reduziert. Auf der anderen Seite haben sämtliche Personen, die ich parodierte, etwas Ausserordentliches geleistet – und sind von öffentlichem Interesse. So gesehen dürfen sie sich geehrt fühlen, dass sie parodiert werden, und dies erst noch einem breiteren Publikum zugänglich gemacht wird.

Wo gibt es Berührungsängste, wen würden Sie nie imitieren?

Bröckelmann: (überlegt)

länger) Jemanden in einer schwachen Position vielleicht. Es darf nicht sein, dass der Humor auf Kosten einer Person geht. Ich habe Respekt vor den Leuten, die ich imitiere.

Das zeigt sich allein darin, dass Sie auch Ihren autistischen Bruder imitieren.

Bröckelmann: Allerdings tue ich dies nicht öffentlich. Ich habe – als wir noch Kinder waren – die Geräusche und Töne, mit denen sich mein Bruder ausdrückt, nachgemacht. Dadurch habe ich einen Draht zu ihm gefunden und ein Kommunikationssystem entwickelt. Ich liebe meinen Bruder und würde ihn nie ohne Respekt behandeln.

DAS ANDERE INTERVIEW

Zusammen mit Ihrer Frau machen Sie historische Führungen durch Quartiere in Basel. Was hat es damit auf sich?

Bröckelmann: Das ist ein weiteres Standbein für mich und meine Frau. Sie ist auch Schauspielerin. Wir tragen die Geschichte in Form von Geschichten

an die Leute. Das ist eine spannende Aufgabe, die wir zusammen mit Tourismus Basel anbieten.

Ihre Stimme ist auch in Werbetaufnahmen am Radio zu hören.

Bröckelmann: Auch das ist ein Zweig, mit dem wir Schauspieler den Lebensunterhalt verdienen.

Es ist ja nicht so, dass allen Schauspielern das Geld nachgeworfen wird.

Bröckelmann: Im Gegenteil. Ich hatte eine Zeit, da musste ich jeden Job annehmen, der mir angeboten wurde. Neben der Schauspielerei und allem Drumherum habe ich noch in einer Firma gejobbt.

Das war, als innert kurzer Zeit Ihre beiden Eltern gestorben sind?

Bröckelmann: Ja, damals habe ich die Vormundschaft über meinen Bruder übernommen. Plötzlich war es vorbei mit dem Schauspielerei-«Flohnerleben». Ich musste Geld verdienen und zusammen mit meiner Schwester Verantwortung für meinen Bruder übernehmen. Das war wohl die lehrreichste und intensivste Zeit meines Lebens.

Dann haben Sie auch zum ersten Mal Ihre Soloauftritte gehabt?

Bröckelmann: Nach dem Tod meiner Mutter habe ich als Trauerarbeit den Keller unseres Hauses zu einem kleinen Theater umgebaut. Dorthin habe ich einfach Leute eingeladen und eine Show mit Parodieren gemacht.

Dabei sind Sie bis heute geblieben. Haben Sie Ihr Traumziel erreicht?

Bröckelmann: Es ist sicher das, was ich mir immer erhofft habe. Aber als Schauspieler blickt man immer nach vorne. Ich habe ja auch schon Rollen in Spielfilmen gehabt.

ROGER RÜEGGER
roger.rueegger@luzernerzeitung.ch

HINWEIS

► * David Bröckelmann (39) ist mit der Schauspielerin Salomé Jantz verheiratet.
www.david-broeckelmann.ch ◀



David Bröckelmann.
Bild Manuela Jans

1000 Schildkröten als Friedenstauben

PARIS rk. Auf den ersten Blick fühlt man sich an die weissen Holzkreuze des berühmten Soldatenfriedhofs in der Normandie erinnert. Der Eindruck täuscht nicht ganz: Diese Kunstaktion vor dem Pariser Eiffelturm will ebenfalls an das wohl dunkelste Menschheitskapitel der Neuzeit erinnern.

Denn am gestrigen 8. Mai war nicht nur Muttertag, sondern – was hierzulande meistens kaum gewürdigt wird – der Tag, an dem der Zweite Weltkrieg 1945 offiziell zu Ende ging. Der französische Künstler Rachid Khimoune hat zu diesem Anlass 1000 Soldatenhelme aus Amerika, Russland und Deutschland

MEIN BILD

gesammelt und diese in Schildkröten verwandelt. Treffender kann man den Frieden wohl nicht symbolisieren. Doch der Künstler will nicht nur der Vergangenheit gedenken. Die Schildkröten stehen auch als Mahnmal gegen etwelche heutige Gewalt – angesichts des drohenden Wiederaufflammens des weltweiten Terrors ein symbolträchtiges Zeichen. Hätten wir einen Wunsch für die Zukunft offen, könnte er so lauten: Möge dereinst ein neuer Feiertag eingeführt werden, an dem wir des offiziellen Endes des durch religiöse Verirrungen provozierten Terrors gedenken.



In Reih und Glied zum Gedenktage: Schildkröten, gefertigt aus Soldatenhelmen.

Reuters/Piotr Snuss